

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neugegaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viertelgaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 48. Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 90.

Redaktion: Jof. Grünau.

Mittwoch, 19. Februar 1913. (Konrad, Reontius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft Buchdruckerei Neuß 40. Jahrgang.

Unsere Unterhaltungsbeilage der „Hausfreund“

welcher sich schon in seiner alten Gestalt viele Freunde erworben hat, tritt in diesen Tagen in neuer Gestalt vor unser Lesepublikum, inhaltlich das Doppelte bieten und auch im stofflichen Arrangement bedeutend reichhaltiger ausgestaltet.

Ab 1. April

wird der „Hausfreund“ zudem jeder Ausgabe, also auch der

Samstags-Nummer

beigefügt werden.

Wir bitten

unsere Parteifreunde

diese neue Verbesserung unseres Centrumsorgans auch zum Anlaß nehmen zu wollen.

neue Abonnenten

zu werden.

Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jof. Vinc. Grünau.

14) (Nachdruck verboten.) Herr Ratsch, sagte Jungfrau Wessal ganz traurig, sehen Sie doch meine Person an, ich bin was völlig geraten und das Treppenstein wird mir schon sauer. Können Sie reiten? Was sagen Sie? Ich mein, ob Sie reiten können? Wessal Wessal stand auf, stammte die Hände in die Seiten und sagte: In Schwande will ich nicht leben, wer reitet denn als Frauenzimmer, ich habe in meinem Leben nur eine gekannt, das war ein Fräulein, aber die war auch danach. Ratsch Herr, sagte Jungfrau Wessal, ging in Gedanken in der Küche auf und ab und frag endlich: Trauen Sie sich denn wohl zu, daß Sie in diesem Keller 24 Stunden im städtischen Tor-moor im Schlaf sich verbergen können? Herr Ratsch, sagte Wessal Wessal und führte wieder ihre Schritte zu den Augen. Sehen Sie, ich bin nun schon in den Hören und habe im vorigen Herbst ne große Krankheit gehabt. Dann geht das auch nicht, fiel der Ratsch in die Knie, dann gibt es nur noch zwei Wege, einen nach oben und einen nach unten. Flücken müssen Sie, entweder auf den Keller oder in den Keller. Herr Ratsch, rief Fritz Sahlmann und kam hinter dem Feuerherd hervor, ich weiß es. Jung, sagte mein Onkel, bist Du hier? Ja, sagte Fritz ganz verlegen. Dann ist es wieder mit der ganzen Heimlichkeit aus, denn was drei wissen, weiß die ganze Welt. Herr Ratsch, sagte Fritz, ich werde wahrhaftig nichts verraten, und Fräulein, ich weiß auch ne Stelle. Auf dem Mäuerboden ist ein Brett los, das läßt sich aufheben und wenn Sie sich ein wenig dünn machen, können Sie sich hindurch zwängen, bei den Dachsparren ist ein kleiner Ver-schlag, da sind Sie im Keller! Fräulein Schlingel, sagte Wessal Wessal und verzog alle Angst und Krampf, dann bist Du es auch gewesen, der mir immer die Mettmusch vom Speckher gestohlen hat, und sehen Sie Herr Ratsch, ich habe immer die unschuldigen Mägen im Verdacht gehabt. Mein Onkel versicherte nun Fritz Sahlmann noch eine tüchtige Tracht Prügel und sagte dann, es wäre die höchste Zeit, Sie müßte flüchten und das wäre wohl die richtige Stelle. Sie gingen nun alle drei nach dem Mäuerboden hinauf, und nachdem Fritz Sahlmann die lose Platte gewiesen, sagte mein Onkel: So Wessal, nun gehen Sie sich hier hin, ich werde hinter Ihnen aufpassen, und wenn Sie hören, daß jemand an die Tür kommt, dann flüchten Sie leise nach dem Verschlag, hüten Sie sich aber vor Husten und Niesen. Das haben Sie gut gesagt, Herr Ratsch, in diesem Raum. Das wollen wir schon kriegen, sagte er und ließ die Türe auf. Als sie nun gehen wollten, sagte er: Fritz Sahlmann, mein Sohn, verlaß mich nicht, und bring mir Nachricht, wie die Sache steht. Unter keinen Umständen, sagte der Ratsch, darf er auf den Keller hinauf gehen, das könnte jemand sehen und dann ist alles verraten. Lassen Sie nur gut sein, Wessal, ich werde es schon kriegen und blinzle ihm dabei listig mit den Augen zu. Sie gingen und Wessal Wessal sah in Trauer unter den Speckseiten, Schinken und Würsten und sagte: Was hilft einem all der liebe Gottes Segen, wenn jemand in meinen Zahren auf der Flucht ist. Als Onkel Wessal Wessal im Trecken wachte, ging er wieder zur Küche herunter und brachte Fritz Sahlmann noch einmal mit einigen Handgriffen das Schweigen bei. Hier zog er sich den grauen Mantel wieder über den gestrichelten Rock und den Dreimaster und schlich heimlich wie die Katze vom Taubenschlag zur Hintertür hinaus. Kaum hatte er den Kopf zur Tür hinaus gesteckt, da freischte da etwas auf, Ruten und Karlin, die geglaubt hatten, die Luft wäre wieder rein und wieder in die Küche hinein wollten, stoben auseinander wie ein paar Tauben unter die der Dachstuhl gefahren ist. Galtet Guren Mund, rief Herr, ich tu Euch nicht! Aber was hilft das? Die Bauern, die noch mit ihren Pferden in dem Garten geblieben waren, haben sich bei dem Kreischen um und als sie hinter sich einen französischen Offizier sahen, der aber eigentlich mein Onkel Herr war, da rissen sie aus auf das grüne Tor zu und es dauerte nicht lang, da war kein Auf von dem Kanonen-vorpann mehr zu sehen. Der Herr Ratsch sah sich nun heimlich in die Küche und als er einen kleinen verdächtig Weg entlang ging, war er ihm entgegen? Der alte Müller Wessal mit seinem Mantel unter dem Arm. Guten Morgen Herr Ratsch! Das weiß der Teufel, sagte Herr, Müller Wessal, sehen Sie nicht? Ich will ja nicht erkannt werden. Na, mich verlangt ja auch nicht danach, sagte der Müller, aber Herr Ratsch, Sie können mir den Gefallen tun. Am grünen Tor steht mein Fuhrwerk, bringen Sie mir das in Sicherheit, ich tu Ihnen mal wieder einen Gefallen, sobald der Wacht im Mäuerboden anhebt, laß ich es Sie wissen. Wessal's besorgen, sagte der Ratsch und ging nach dem grünen Tor. Als er das Fuhrwerk des Müllers dort gefunden, band er es los, stieg auf den Bod und wollte eben losfahren, als ihm eine Anzahl Franzosen entgegen trat, voran der Oberst der Kanoniere selbst, auf dessen Befehl der Vorpann herbeigeführt war und der nun viele sah, die nicht da waren, denn sie waren so ziemlich alle ausgeritten. Mein Onkel Herr wurde nun gleich arretiert und von dem Wagen gezwungen, als der Oberst die Uniform sah und Onkel immer tiefer: er wäre Conseiller d'etat (Staatsrat, denn er wachte im Augenblick keinen besseren französischen Namen für einen Stabenbagger Ratschern zu finden, da dachten die Franzosen, sie hätten einen guten Fang getan, und hätten den Häuptling des Ganzen. Der Oberst fluchte und verschwur sich im gottlosen Französisch, daß er an ihm ein Gimpel statuierten wollte; vier Mann mußten ihn in die Mitte nehmen, und so mußte mein Onkel Herr, der in der größten Heimlichkeit gekommen war, um ein gutes Werk zu stiften, nun offenbaren Stand auf den Wacht in die Stadt marschieren und an sich selbst ein schlimmes Schicksal erleben. Als das geschah, stand dicht dabei Wäcker Witt, denn er war auch gekommen, um das Fuhrwerk des Müllers in Sicherheit zu bringen. Schaben tut das dem Ratsch nicht, sagte er bei sich, er läuft seine Euten immer bei Wäcker Wäcker, warum nicht bei mir? Na er muß sich selbst raten, und er kann das auch, aber das unschuldige Vieh kann das nicht, dafür muß unferns sorgen, damit flieg er auf den Wagen und fuhr langsam hinter den

Politische Rundschau.

Gr. Neuß, 18. Februar.

Die Wälder füllen sich noch immer mit Betrachtungen über die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung aus Anlaß der Militärvorlage. Zunächst ist die Sache denn doch recht verfrüht. Erstlich ist die Vorlage noch nicht einmal da, man weiß nicht bestimmt, wie sie aussehen wird, die Fackelungsfrage ist vor allem noch nicht klar, und davon hängt doch wohl zumeist ab, ob sie im Reichstage Annahme oder Ablehnung finden wird. Dann erst, wenn Letzteres geschehen, würde die Regierung in die Erwägung einzutreten haben, ob sie ihr Glück in neuen Wahlen versuchen sollte. Bis dahin hat's noch lange Zeit, einzuweisen sollte man sich den Kopf nicht wegen ungelegter Eier zerbrechen. Bezüglich der Sozialdemokratie an die Frage einer etwaigen Reichstagsauflösung herantritt. Man vermeidet sichtlich Alles und ist so liebkind nach oben, wie nie, um nur ja nicht Stimmung für Neuerungen zu machen, für die man früher stets eingetreten ist. Allerdings die Genossen mühen sich sagen, daß sie bei Neuwahlen nun und nimmer 110 Mandate herauszuschlagen, und daß die Zeit der stärksten Partei dann sehr bald zu Ende sein würde. Das Centrum dagegen kann an sich nichts Besseres wünschen, als eine Erneuerung des deutschen Reichstages. Das aber wird nicht zur Milderung seines Handelns dienen, es treibt nicht auf eine Auflösung hin, sondern tut nach jeder Hinsicht seine Pflicht, sei es im alten oder in einem neuen Reichstage. Die landwirtschaftliche Woche ist diesmal durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrates ausgezeichnet worden und hat Wilhelm II. in längerer Rede in die Verhandlungen eingegriffen. Bei dem folgenden Essen hat dann der Reichskanzler geäußert, den Appetit erheben zu sollen durch den Hinweis auf die neue große Militärvorlage. Sie soll dem deutschen Volke als Offener beistehen werden. Positive Angaben machte auch von Bethmann-Hollweg diesmal nicht, doch sprach er wiederholt von großen Opfern und dann werden diese also wirklich groß sein. Auch dem Grundlag der vollen Ausnutzung der Tauglichkeit bei der Friedensprüfung gab er Ausdruck. Ob gerade diese Gelegenheit die günstigste war, die Seeres-

vorlage anzukündigen, mag wohl bezweifelt werden. In erster Linie hätte er verraten sollen, wer die Kosten tragen soll.

Die Auflösung des Hauses Hohenzollern mit Cumberland wirkt noch immer freudig im deutschen Volke nach und wohl nie hat ein Ereignis im ganzen Lande so ungeteilte Freude erweckt. Die braunschweigische Thronfrage dürfte durch Gründung einer Seitenlinie des Hauses Cumberland, die auf Hannover ausdrücklich verzichtet, geregelt werden. Der bisherige Regent und Herzog von Mecklenburg soll alsdann eine neue Verwendung als Statthalter von Elsaß-Lothringen finden.

Bei den großen hier bestehenden Schwierigkeiten, wäre diese Veränderung auch für das Reichsland erwünscht. Der bisherige Regent von Braunschweig hat sich hier viel Sympathien erworben, obwohl er eine sehr schwierige Position einzunehmen hatte.

Im Balkankriege rufen die Dinge schlecht von der Stelle. Die Nachrichten lauten wieder völlig widersprechend je nachdem sie aus dieser oder jener Quelle stammen. Jedenfalls haben die Verbündeten keine großen Fortschritte gemacht, aber auch die Türkei hat noch keinen Siegeszug angetreten, wenigstens es sich nicht leugnen läßt, daß mehr geleistet wird als früher.

In der Armeeführung ist zweifellos ein besserer und übersichtlicherer Zug zu vernehmen. An Stelle der grenzenlosen Manöverspiele, durch die der Generalstabschef Majim Palada hervorzuheben, sind festere Anschlüsse und zunehmendes Vertrauen getreten. Vielleicht vor zwei, drei Monaten hätten die Persischkeiten von heute das Schicksal der Türkei anders gestaltet. Ob der Erfolg ihrer letzten geradezu bewundernswerten Aufopferung dieses Schicksal noch vertrieben kann, muß sich bald zeigen. Das mangelnde Nutzenanziehen bleibt die bedenkliche Seite für Operationen größerer Stilles; daran hat auch das neue Regime schon wegen der Kürze der Zeit nichts Wesentliches zu ändern vermocht. Man beweist auch ernstlich, daß die Artillerie der Tschataldcha-Armee noch über die für eine Vorwärtsbewegung und Offensive unerlässliche nötige Bepannung verfügt.

sc Naturwissenschaft und Gottesglauben.

In der freidenkerischen Kinderstube macht man sich Mut zum Kampf gegen das Christentum mit dem lauten Geschrei, daß der Gottesglaube durch

die Naturwissenschaft abgetan, Religion und moderne Naturwissenschaft unvereinbare Gegensätze seien, zwischen denen es nur ein „Entweder — Oder“ gebe.

Dieses Kindergerede ist für jeden Wissenden er-lebte. Denn wer nur immer etwas sich befaßt hat mit der Geschichte der Naturwissenschaften, der weiß, daß Naturforscher, welche in ihrem Forschungsgebiet sich als Forscher ersten Ranges einen unvergesslichen Namen gemacht haben, durch ihre glänzenden Forschungsergebnisse gar keinen Grund eingesehen haben zur Revision oder zur Ablegung ihrer religiösen Weltanschauung, ihres Gottesglaubens. Und zwar nicht etwa aus Geisteslosigkeit, sondern aus dem Gegenteil; denn sie haben bekannt, daß sie nicht trotz ihrer Naturkennt-nisse bei ihrem Glauben verharren, sondern wegen derselben, d. h. weil ihre tiefen Kennt-nisse der Dinge sie in der Anerkennung und An-betung Gottes befestigt und bestärkt haben.

Ob es solche Naturforscher, dann ist der Bankrott des Gerades von der Unvereinbarkeit von Religion und moderner Naturwissenschaft nicht mehr zu vertuschen. Denn wenn Religion und Naturwissenschaft innerlich miteinander unvereinbar sein sollten, dann hätte diesen geistlichen Forschern das gar nicht entgehen können.

Es war daher ein trefflicher Gedanke, einmal der Stellung moderner Naturforscher zu den G-un-d-wahrheiten der Religion nachzugehen, wie es K-n-ler in seinem bereits in dritter Auflage vorliegen-den Buche getan hat „Das Christentum und die Vertreter der neuern Naturwissenschaft“ (Verlag Herder, Freiburg). Mancher wird übertrafcht sein, selbst im 19. Jahrhundert — und auf das be-schränkt sich K-n-ler —, das sonst gerne als das Jahrhundert des Unglaubens ausgegeben wird, von selten erstklassiger Naturforscher so energisch dem Gottesgedanken Ausdruck gegeben zu haben.

Was hat moderne Freidenkerei darauf zu er-widern gewußt? Nichts als das Eingeständnis einer kläglichen Hilflosigkeit. Oder wie soll man es anders bezeichnen, wenn ein freidenkerisches Organ (die „Neue Weltanschauung“) sich nicht schämt, die von K-n-ler angeführten Naturforscher der — Heuchelei zu verdächtigen. Dort hat der Herausgeber den traurigen Mut, zu schreiben:

In der Tat lassen sich aus den Werken be-sonders älterer Schriftsteller viele Stellen anfüh-ten.

Wessal war es früher Eitte, auch wissenschaftlichen Arbeiten hier und da ein from-mes Mäntelchen umzubringen, um gerade als Na-turforscher oder Arzt nicht in den Verdacht eines Ungläubigen und Keizers zu kommen, was unter Umständen recht gefährlich werden konnte. Es ist

9. Kapitel.

Der alte Amtshauptmann ging in seiner Stube herum und ärgerte sich, wenn er auch keine auf-brausende Natur hatte, so war er doch das Kom-mandieren gewohnt und hatte so seine Gewohnhei-ten, und nun sollte er sich kommandieren lassen und hatte schon um 8 Uhr aufstehen müssen, was ganz gegen seine Gewohnheit war. Ratsch hatte er auch nicht bekommen, und als er sich nun zu seiner Ermunterung eine Irbene Pfeife anzünden wollte, waren keine Pfeifen da. Er klingelte ein-mal, Fritz Sahlmann kam nicht; er klingelte zwei-mal, Fritz Sahlmann kam nicht. Er zog die Schmutzstiefel aus der Tasse, nahm eine Pfeife und schnauzte so bedächtig, wie ein Mann, der sich auf alles mögliche Ungemach gefaßt macht. Er zog die Zigarette aus der Tasse und sah ins Wet-ter. Draußen regnete es Blüddien und in den nackten Zweigen der Bäume saßen die Sträßen so still und geduckt, als wären ihnen die Flügel zu-sammengebunden.

Auch ein Vergnügen, sagte der alte Herr, Aber, wo ist denn heute in deutschen Landen über-haucht noch Vergnügen? Es ist eine sonderbare Sache mit der Weltregierung! Unter Herrgott läßt das zu, daß ein solcher Kerl die ganze Welt zu Schaden bringt! Das hält schwer, für einen Christenmenschen zu verstehen. Die hohe herzog-liche Kammer macht zuweilen ja auch mal Ein-richtungen und Verordnungen, die kein Christ und Beamter begreifen kann, aber die hohe Domänen-kammer ist doch auch nur so ein armer Sünder, dem bei allen hohen Eigenschaften die Dummheit in den einen Rockschloß eingeknüpft worden ist. Das wissen wir und finden nichts darin, wenn wir auch unteren Ärger davon haben. Aber hier, bei dem Glauben an eine göttliche Weltregierung den Nutzen von so einem Kerl wie Bonaparte einzu-sehen, das ist — das ist — er nahm seine Ein-zugs-mähe ab und hielt sie so drei Zoll über seinem Kopf. Unter Herrgott mag mir die Sünde ver-geben! Ich habe gegen keinen Menschen einen Haß, gegen keinen Menschen Feindschaft, auch nicht gegen die hohe Kammer mit ihren satra-menschen Monitoren, aber nun hab ich einen Haß, und damit schmiß er die Schlafmütze auf die Erde und setzte sein Bein darauf, jetzt habe ich aber einen und den will ich behalten.

(Fortsetzung folgt.)

...weshalb, wo das folgende Einzel...

Der Balkankrieg.

Paris, 18. Febr. Es wird gemeldet, daß Bulgarien und Griechenland eine große Aktion an der asiatischen Küste der Dardanellen beabsichtigen. Eine Griechisch-Bulgarische Streitmacht von schätzungsweise 40 Schiffen soll mit der Landung begonnen haben. Man vermutet, daß die Verbündeten die Absicht haben, die Festungen an den Dardanellen zu nehmen, sobald die griechische Flotte in die Dardanellen einlaufen kann.

Konstantinopel, 17. Febr. Vorgestern rückte auf der Ichtadatschlinie eine bulgarische Kolonne gegen Ischlifli Sosa vor und eröffnete ein Artilleriefeuer gegen Ormanly. Die Kolonne begann gestern mit der Befestigung der Hügel westlich von Sosa.

Cettinje, 17. Febr. Die montenegrinische Artilleriekolonne Martinowitsch bombardiert von verschiedenen Stellen Sutari, wobei sie darauf bedacht nimmt, daß die Geschosse nicht in die Stadt fallen, wo auf einer großen Zahl Häuser weiße Fahnen wehen. Die Türken errichteten Verschanzungen in allernächster Nähe der Stadt.

Attentat auf Enver Bey?

London, 17. Febr. Die Central News erhalten ein Funkentelegramm aus Konstantinopel, daß gestern Abend ein Attentat auf Enver Bey versucht wurde. Er wurde schwer verwundet.

Wien, 18. Febr. Die Gerüchte von einem Moranschlage auf den türkischen Generalsstab Enver Bey haben sich nicht bestätigt.

Aus dem Kreise Neuz.

Neuz, 19. Februar.

Automobil-Kursus. Die Handwerkskammer zu Düsseldorf läßt am 21. Februar d. J. in Düsseldorf einen Automobil-Kursus beginnen. In diesem Kursus soll Schloßern, Schmieden und Mechanikern, namentlich auf dem Lande und an kleineren Orten, Gelegenheit gegeben werden, sich mit der Zusammenfügung und der Wirkungsweise von Automobilen und Motorwagen vertraut zu machen. Die Teilnehmer sollen in den Lande gefahrt werden, gelegentliche Reparaturen an Automobilen auszuführen, was wegen der stets wachsenden Bedeutung des Motorwesens recht beachtenswert zu werden vermag. Der Kursus dauert etwa 25 Abende. Unterricht wird wöchentlich an zwei Abenden (Dienstag und Freitag) von 8 bis 10 Uhr. Handwerker, die sich für diesen Kursus interessieren, werden gebeten, sich bei der Handwerkskammer zu Düsseldorf, Markstraße 2, sofort schriftlich oder mündlich zu melden. Auswärtige Teilnehmer erhalten durch die Bahnverwaltung Schiffsfahrkarten zu ermäßigtem Preise. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 M.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Hochneutrich, 15. Febr. Heute nachmittag um 2½ Uhr fand im Gemeindefaß zu Hochneutrich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Fußangel eine Gemeindeversammlung der Gemeinde Hochneutrich statt. Auf der Tagesordnung standen 11 Punkte. Ein Antrag von Gemeindevorordneten in Ökonomie auf Abänderung der Umlageverordnung wurde im allgemeinen abgelehnt, jedoch soll bei Eigentumsveränderungen in Zukunft von Fall zu Fall geprüft werden, ob der Ertrag der Umlagesteuer angängig ist. Die Erhebung der Umlagegebühren soll in Zukunft durch die Gemeindefaß erfolgen. Die Beschlußfassung über das Projekt der Erweiterung der katholischen Volksschule in Ökonomie und Aufbringung der Mittel wurde ausgesetzt. Die Angelegenheit soll vorläufig der Baukommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen werden. Die Bestrebungen zur Erhebung der Umlagegebühren wurden aufgegeben. Die Gemeinde hat ihre Unterstützung zugesagt. Alsdann wurde zum folgenden Punkt: Wahl von Baupflegerinnen geschritten. Es wurden im ganzen 10 Damen aus der Bürgermeisterei gewählt. Die betreffenden Damen haben die Wahl angenommen. Alsdann fanden mehrere Kommissionen statt. Der Vorsitzende wurde beauftragt, eine anderweitige Nutzung des Grundstücks am Wasserwerk und des Grundstücks an der Bahnhofstraße vorzunehmen. Der Verkauf eines Grundstücks aus dem Schiffslandsfonds wurde genehmigt. Desgleichen fand die Bewilligung eines Darlehens aus den Stiftungsgeldern gegen eine entsprechende Bürgschaft an die Eheleute Michael Schiller in Hochneutrich die Genehmigung des Gemeinderats. Weiter beschloß die Versammlung die Errichtung einer Baubewertungsstelle und zwar vorläufig auf ein Jahr. Nach Ablauf dieses Jahres soll weiter Beschluß gefaßt werden. Als letzter Punkt stand die Bewilligung der Mittel für den Bau einer Dienstwohnung des Bürgermeisters in Hochneutrich, ev. Verkauf der Baustelle an der Bahnhofstraße beschloß auf der Tagesordnung. In lebenswärtiger Weise hatte sich Herr Kommerzienrat Viktor Busch von hier entschlossen, auf eigene Kosten eine entsprechende Wohnung bauen zu lassen und zwar soll dann die Gemeinde das Haus vorläufig auf 15 Jahre gegen einen angemessenen Mietsatz mieten. Auch soll die Gemeinde das Verkaufsrecht bekommen.

Rheinland-Westfalen.

Barmer, 17. Febr. In einer hier abgehaltenen Veteranen-Versammlung wurde lebhaft gefordert, daß der Barmer Landwehrverband 500 M. aus einem Schmelzverfahren stammenden, an die Kronprinz Wilhelmstiftung überwies, anstatt sie an hilfsbedürftige Veteranen zu verteilen. Wegen der Zurückführung einzelner Veteranen bei der staatlichen Wehrpflicht und dem künftigen Ehrensold beschloß die Versammlung, Beschlüsse an allerhöchster Stelle einzulegen, und auch gegen die Einbehaltung des Lebensschusses des Blumentages in Höhe von

1000 M. zu protestieren, der auch vollständig an Veteranen verteilt werden sollte.

Bergheim, 17. Febr. Kreis Bergheimer Volksbank — Niederländische Bank in Konstantinopel. Der Schutzverband der Gläubiger und Aktionäre der ehemaligen Kreis Bergheimer Volksbank, die von der Niederdeutschen Bank übernommen worden war, hielt in Sorren eine Versammlung ab, in der folgende vom Ausschuss gemachten Vorschläge einstimmig angenommen wurden: 1. Für die Gläubiger (Spar-Einleger) empfiehlt es sich, zunächst das in Wälde zu erwartende einstimmige Urteil in dem gegen die Dortmunder Kontursverwaltung anhänglichen Aussonderungsprozeß abzuwarten. Wird in diesem Urteil das Aussonderungsrecht anerkannt, so wird den Gläubigern weiter empfohlen, durch Klagen gegen die Dortmunder Kontursverwaltung festzustellen, ob sie in dem Konturs der Niederdeutschen Bank für ihre ganze Forderung oder nur für ihren Ausfall Kontursdividende beanspruchen können. Um die Kosten nach Möglichkeit zu verringern, erscheint es zweckmäßig, daß auch möglichst viele Gläubiger sich zu einer einheitlichen Klage, oder zunächst zu einem Probeprozeß zusammenfinden. 2. Den Aktionären, welche im Besitze von Aktien der Niederdeutschen Bank mit den Nummern 1—8000 sind, wird eine umgehende künftige gemeinsame Klage gegen die Berliner Handelsgesellschaft auf Grund der Prospektbestimmung empfohlen. 3. Eine Klage der Aktionäre gegen die Dortmunder Kontursverwaltung auf Anerkennung eines Schadensersatzforderung wegen Verfalls der Niederdeutschen Bank bei der Verschmelzung (Anspruch ihrer wertlosen Aktien) erscheint nicht aussichtslos. Zweckmäßig wäre es, wenn die zu einer solchen Klage berechneten Aktionäre sich zu einem Probeprozeß zusammenfinden würden. Gleichzeitig können die Besitzer von Aktien mit Nummern über 8000 oder Aktionäre, welche noch nicht ihre Aktien umgetauscht haben, auf Feststellung der zugehörigen Entschädigung von 10 Prozent für nicht rechtzeitige Einführung der Aktien klagen. 4. Den Gläubigern und Aktionären bleibt es überlassen, gegen den Vorstand oder Aufsichtsrat der Kreis Bergheimer Volksbank geeignete Schritte zu unternehmen. Interessierten wird wegen drohender Verjährung künftliche Belehrung empfohlen.

Söln, 17. Jan. Der Regierungspräsident hat über die Anmeldepflicht der Personen, die die Heilunde gewerbsmäßig ausüben, ohne in Deutschland approbiert zu sein, eine Polizeiverordnung erlassen, nach der vor Beginn des Gewerbebetriebes demjenigen Kreisarzt, in dessen Amtsbezirk der Ort der Niederlassung liegt, unter Angabe der Wohnung mündlich oder schriftlich Meldung und ihm gleichzeitig die erforderlichen Angaben über die Personalverhältnisse zu machen ist. Zu diesen Personen gehören auch die Zahnheiler und Zahnfüller, die nichtgeprüften Heilgehelfen und Masseure, sowie die Barbier, die die kleine Chirurgie betreiben, die Zahnbedrücker und Zahnfüller jedoch nur, soweit sie die Zahnheilkunde ausüben. Einer Meldung des Daily Chronicle aus Kon-

stantinopel zufolge haben die Griechen verschiebend Mann Truppen gegenüber der Insel Tenedos bei Anmarsch an der asiatischen Küste gelandet.

Vermischtes.

Luftfahrt.

Wien, 17. Febr. Oberleutnant Pittner, der erst jüngst einen erfolgreichen Flug von Wien nach Laibach ausgeführt hat, ist heute beim Protestflug mit einem kühnen Pfeilflieger aus einer Höhe von 400 Meter in Fischamend abgestürzt und ist geblieben. Sein Flugzeug stürzte aus bisher unbekannter Ursache plötzlich ab. Pittner stürzte aus dem Flugzeug und wurde gänzlich verflümmelt.

Gronau i. B., 17. Febr. Hier ist der dritte Podestfall eingetreten, und zwar bei einem Arbeiter, der sofort in die Krankenbaracke gebracht wurde. Die freien Impfungen für die Bevölkerung mußten des großen Zubrangs halber verlängert werden. In dem holländischen Grenzort Zeller wütet die Seuche jetzt in sieben Familien, die in einem Häuserblock wohnen. Ein starkes Gendarmen-Aufgebot liegt hier und hütet die Grenze; außerdem wird behördlichseits eine Kontrolle der Arbeiter auf ihren Impfschein beim Beginn der Arbeit an den Fabrikgingängen durch Polizisten und Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne ausgeübt.

Paris, 17. Febr. Bei einem Brande in einer Aluminiumfabrik ereignete sich eine Explosion, durch welche 18 Feuerwehrlente und Polizeibeamte schwer verletzt wurden.

Teuer Himmel, was soll das denn werden?

Nun hängt auch der Witz zu hüten an und wir haben glücklicherweise hunderttausende Kinder. An den Bonbons haben sie sich schon den Magen verdorben, und mit Tee und Packungen kann man sie doch auch nicht immer plagen. — Aber liebe Eltern, lassen Sie doch ein paar Schachteln Saft oder Mineral-Pastillen! Sie geben bei uns gar nicht aus, und Kälte, Husten u. dergl. kommen bei uns nie hoch, weil wir ein Saft oder Mineral-Pastillen immer sofort verwenden. Machen Sie beim Einkauf aber auf den Namen Saft, wenn Sie wirklich Pastillen haben wollen, die aus der Natur kommen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.



Luftverkehrssteuer-Ordnung

der Landgemeinde

Rommerskirchen.

Legio. Auf Grund des Beschlusses des Gemeinderates hierseits vom heutigen Tage wird gemäß §§ 15, 18 und 22 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung von Luftverkehrssteuern im Bezirke der Gemeinde Rommerskirchen erlassen:

§ 1.

Die im Bezirke der Gemeinde Rommerskirchen stattfindenden öffentlichen und Vereinsluftfahrten und alle Luftfahrten, die in öffentlichen Lokalen stattfinden, aber keinen häuslichen Charakter tragen, unterliegen einer Gemeindesteuer nach Maßgabe folgender Vorschriften:

§ 2.

An Luftverkehrssteuern sind an die Gemeindekasse zu entrichten:

a. Für die Frühmesse (Peter und Paul) und für den ersten und dritten Kirchentag wenn die Veranstaltung bis 2 Uhr nachts dauert 5 M.
sonst 10 M.

b. Für sonstige Tage, wenn die Veranstaltung bis 2 Uhr nachts dauert 10 M.
sonst 20 M.

c. Von Vereinen und Gesellschaften, wenn die Veranstaltung bis 2 Uhr nachts dauert 15 M.
sonst 25 M.

d. Wenn die Tanzbelustigung von Musikern besucht wird, erhöht sich die Steuer um den vorstehenden Satz.

2. Für die Veranstaltung eines Konzerts oder einer Theateraufführung 3 M.

3. Für Spezialitätenvorstellungen, Gesangs- oder deklamatorische Vorträge

(sog. Ringel-Tanz), wenn nur männliche Personen mitwirken, pro Tag 15 M.
wenn weibliche Personen mitwirken, pro Tag 30 M.

4. Für Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungsorten, Buben oder Zelten a. bis Mitternacht für den Tag 3 M.
b. über Mitternacht hinaus für den Tag 10 M.

5. Für Veranstaltung von Kunstrevuevorstellungen pro Tag 2 M.

6. Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballett- und Seiltänzern, Taschenspielern, Zauberkünstlern, Wandrednern und dergleichen pro Tag 2 M.

7. Für das Halten eines Karussells: a. eines nur durch Menschenhand gedrehten, pro Tag 5 M.
b. eines durch Pferde gedrehten, für den Tag 10 M.
c. eines anderweitig als zu a. und b. angegeben gedrehten, für den Tag 15 M.

8. Für das Halten einer Schaulust für jedes Personennachteil (ausschließlich der in den Gärten der Wirtse zur Benutzung für das Publikum aufgestellten) täglich 1 M.

9. Für das Halten eines Hippodroms für jedes Pferd und jeden Tag 1 M.

10. Für das Halten einer Wirtse und Spielbude, eines Gladiators oder ähnlicher Veranstaltungen für jeden Tag 10 M.

11. Für das Halten einer Schießbude für den Tag 20 M.

12. Für Wettfahrten pro Tag 10 M.

13. Für Schlaghammer pro Tag 1 M.

14. Für öffentliche Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen und dergleichen 10 % des Wertes, mindestens aber pro Tag 3 M.
sofern um bares Geld gespielt oder gespielt wird, 20 % der für Gewinne festgesetzten Summe, mindestens aber für den Tag 10 M.

15. Für den Betrieb von Schießautomaten und ähnlichen Einrichtungen sofern sie für den öffentlichen Betrieb freigegeben sind: a. wenn der Einwurf oder Einsatz 5 J. beträgt, für das Vierteljahr 6 M.
b. wenn mehr als 5 J. eingesetzt werden, für das Vierteljahr 12 M.
für die im Laufe eines Vierteljahres in Benutzung genommenen

oder außer Betrieb gesetzten Automaten ist die volle Steuer für das betreffende Vierteljahr zu entrichten.

16. Für das Halten eines Kinematographen pro Tag: a. bei einem Eintrittsgelde bis einschließlich 50 J. 20 M.
b. wenn das Eintrittsgeld mehr als 50 J. beträgt 30 M.

17. Für öffentliche Belustigungen der vorher nicht gedachten Art, insbesondere für das Halten eines Marionettentheaters, für das Vorgehen eines Panoramamas, Wachsfigurenkabinetts, Museums usw. je nach dem Umfange pro Tag 3—20 M.

§ 3.

Der Steuer unterliegen nicht:

1. Veranstaltungen, welche ausschließlich wissenschaftlichen, belehrenden oder Unterrichtszwecken dienen.
2. Veranstaltungen, welche ausschließlich von Schülern oder ausschließlich für Schüler der im Gemeindebezirke bestehenden Unterrichtsanstalten dargeboten werden.
3. Veranstaltungen, welche zur Feier patriotischer Feste, namentlich des Allerhöchsten Geburtstages abgehalten werden, sofern sie an dem Geburtstags- bzw. Geburtstagsfest stattfinden. Trifft die letzte Voraussetzung nicht zu, so kann die Steuer für die Luftfahrten nach pflichtmäßigem Ermessen von dem Bürgermeister erlassen werden.

§ 4.

Steuerbefreiung oder Ermäßigung kann der Bürgermeister auf Antrag gewähren:

1. Für öffentliche Luftfahrten zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken.
2. Für Veranstaltungen unbedeutender Art.

§ 5.

Werden mehrere steuerpflichtige Luftfahrten in gleichem Orte bzw. in demselben Räume zu gleicher Zeit oder unmittelbar aufeinanderfolgend von demselben Unternehmer veranstaltet, so schließt die höhere Steuer die niedrige in sich.

Die nach § 2 Ziffer 5 bis einschließlich 17 zu zahlende Luftverkehrssteuer ist stets besonders zu entrichten.

§ 6.

Die Steuer ist 24 Stunden vor Beginn der Luftfahrt zu zahlen. Wo dies aus irgend einem Grunde nicht möglich war, muß die Steuer innerhalb der nächsten drei Werktage entrichtet werden. Die Steuer unter 15 ist zu den für die direkten Staatssteuern maßgebenden vierteljährlichen Zahlungsterminen zu entrichten.

§ 7.

1. Gastwirte und Saalbesitzer dürfen die Abhaltung von Luftfahrten der im § 2 bezeichneten Art, außer in dem Falle einer unvorhergesehenen bzw. unvorhergesehenen Veranstaltung, in ihren Räumen nicht dulden, bevor ihnen die Steuerquittung oder der Nachweis der Steuerfreiheit vorgelegt ist.
2. Dem Bürgermeisteramt und den Polizeibehörden ist von den Veranstaltern der Luftfahrten und von den Wirtsen und Saalbesitzern, in deren Räumen solche abgehalten werden, auf Ersuchen jede einschlägige Auskunft zu erteilen und behufs Ausübung persönlicher Kontrolle der Zutritt zu den benutzten Räumen zu gestatten.
3. Für die Zahlung der Luftverkehrssteuer haftet der Veranstalter und, falls ein geschlossener Raum für die Luftfahrt benutzt wird, der Inhaber desselben, dieser mit dem Veranstalter auf das Ganze.
4. Im Voraus gezahlte Steuerbeträge werden zurückerstattet, wenn die Luftfahrt nachweislich nicht stattgefunden hat und hiervon innerhalb der nächsten drei Werktage Anzeige erstattet wird.

§ 8.

Zwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe von 1 bis 30 M.

§ 9.

Unberührt bleiben die für die Gemeinde Rommerskirchen erlassenen, die Veranstaltung von öffentlichen Luftfahrten betreffenden polizeilichen Vorschriften.

§ 10.

Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit diesem Tage tritt die Luftverkehrssteuerordnung vom 30. März 1895 außer Geltung.

Rommerskirchen, den 18. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: D. m. t. h.

Gemeinigt.

Neuz, den 13. Januar 1913.

Der Kreisaußschuß des Kreises Neuz: gez. Dr. von Brandt.

(S. S.)

Zsg. No. 3876 K. A.

1912

Vorstehende Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rommerskirchen, den 12. Februar 1913.

Der Bürgermeister: D. m. t. h.

Einmittenhaus
Poststraße 13, 7 Zimmer, Küche und Bad, elektr. Gas und Wasser, alle Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.
Nähe. Schwanenstr. 17.

Schlafstelle
zu vermieten.
Joh. Alth, Neumarkt 28.

Gerichtliche Einmittenhaus
Tadlingstraße 46 mit kleinen Garten und allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.
Nähe. Postenstraße 21.

Ein Wohnhaus zu verkaufen
bestehend aus Wohnhaus, Stall, Schuppen und Krautgarten und zwei polierlich liegende Gärten sind aus freier Hand zu verkaufen.
Auskunft erteilt Hotel Baronesse an Grevenbroich.

Unterhaus
6 Zimmer und Manfabe, event. mehr Räume, per 1. April zu vermieten.
Nähe. Reichelstraße 60.

Wohnhaus zu verkaufen
1. Etage, 4 Räume und Manfabe, best. u. geizig, per 1. März zu vermieten. Nähe. Poststraße 2.

Abgeschlossene 1. Etage
5 große schöne Räume an ruhige bessere Familie zum 1. April zu vermieten.
Mittelstraße 29.

Wohnhaus zu verkaufen
1. Etage, 4 Räume und Manfabe, best. u. geizig, per 1. März zu vermieten. Nähe. Poststraße 2.

Lehrerin
Sucht 1. April 2 unabh. Zimmer in ruhiger, besser. Lage bei besser. Pension. C. H. mit Preisang. unt. 677 an die Exp. d. Z.

Kauf ein größeres Gut
in der Nähe Roms wird ein durchaus tüchtiger, energischer, fleißiger **Verwalter** bei Familienanstellung gesucht, welcher verheiratet mit Kindern umgeben u. überall mit Hand anlegt. Bezahlung schriftlich u. Gehaltsantrag u. 3 587 an die Exp. d. Z.

Brader katholischer
Konditor - Bekleidung gesucht.
Joh. Hebers, Giech.

Zuverlässiger, verheirateter
Wahlhelfer oder ein Verdienstm. gesucht. Wohnort evtl. vorhanden.
Joh. Kottmann, Wevelinghoven.

